



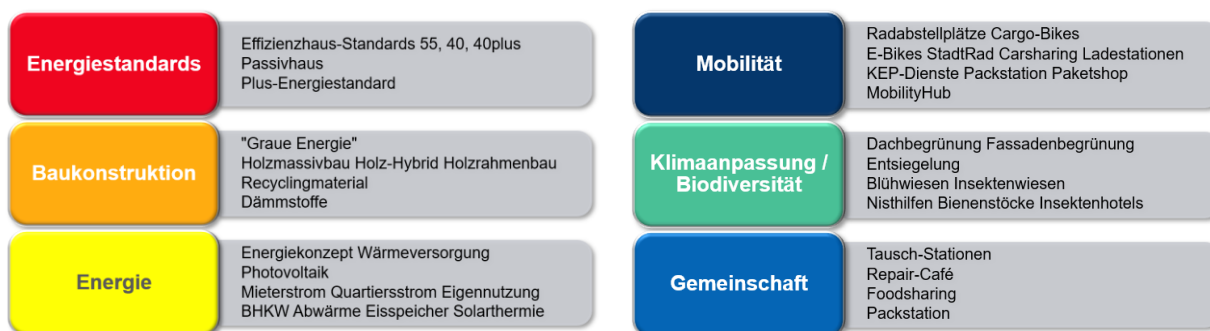
Klima-Talk „Klimafreundliche Stadtquartiere“ am Donnerstag, den 24.09.2020

Der **Klima-Talk** „Klimafreundliche Stadtquartiere“ für das integrierte Klimaschutzkonzept Harburg fand rund um die Themen Stadtentwicklung, Wohnen und Quartiere unter Corona-bedingten Abstands- und Hygieneregeln statt.

Hans Lied, Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt des Bezirksamts Harburg, hat die ca. 30 Fachexpertinnen und -experten begrüßt. Neben Verwaltungsmitarbeitern waren zusätzlich Energieversorger, Vertreterinnen und Vertreter der Wohnungsbauunternehmen, Bezirkspolitikerinnen und -politiker, Mobilitätsdienstleister sowie Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft (Technische Universität Hamburg und HafenCity Universität) anwesend. Herr Lied skizzierte aus Sicht des Bezirksamtes unterschiedliche Aspekte für klimafreundliche Stadtquartiere und die Relevanz von Entwicklungen im Bestand.

- Wichtige Entscheidungen fallen am Anfang: Lage? Dichte?
- Gemeinsam ist mehr als allein:
 - Wärmenetze: Gemeinsam ist billiger, Abwärmepotenziale können besser genutzt werden
 - gemeinsame Strom- und/oder Wärmeerzeugung
 - gemeinsame Saisonalspeicher
 - Mobilität: Quartiersgaragen (weniger STEHzeuge auf der Straße und im Keller), Sharing-Angebote, Mobility-Hubs
 - Regenwasserrückhaltung und -versicherung: öffentliche Grünflächen zur Regenwasserrückhaltung
- Wofür sich die Quartiersebene weniger eignet:
 - eigene Förderangebote,
 - eigene normative Vorgaben mit Ausnahme der Randbedingungen die im Bebauungsplan geregelt werden können.

Jan Gerbitz von der **ZEBAU GmbH** hat anschließend in das Thema „klimafreundliche Stadtentwicklung“ eingeführt und den Hintergrund des Klimaschutzkonzeptes erläutert. Danach wurde eine kurze Einführung auf die Möglichkeiten zur CO₂-Reduktion auf Quartiersebene, beim Wohnen und Bauen gegeben. Eine klimafreundliche Stadtentwicklung muss ganzheitlich betrachtet werden. Hierbei treffen die Themen Mobilität, Stadt- und Verkehrsplanung, Bestandsentwicklung, Lebenszyklus sowie Wohnen und Bauen aufeinander und können zusammengedacht eine klimafreundliche Entwicklung anstreben. Für das Harburger Klimaschutzkonzept ist die Frage relevant, welche Aspekte besonders hervorgehoben werden sollten und wie diese unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen wie dem Hamburger Klimaschutzgesetz durch passende Instrumente umgesetzt werden können. In der anschließenden Diskussion wurde das Für und Wider von Klimaschutz-Standards in der Stadtentwicklung erörtert.



Daran anknüpfend hat **Karen Pein, IBA Hamburg**, einen Impuls-Vortrag zu innovativer Quartiersentwicklung im Bezirk Harburg gegeben und Lösungsansätze in den einzelnen Quartieren aufgezeigt, wie eine wirtschaftliche, mieter- und klimafreundliche Entwicklung möglich ist. Die IBA Hamburg entwickelt in Neu-Graben-Fischbek drei verschiedene Quartiersprojekte, die unterschiedliche Aspekte fokussieren.

Der **Fischbeker Heidbrook** stellt dabei die Konversion eines ehemaligen Kasernengeländes dar. Schwerpunkte waren bei diesem Projekt der Erhalt des Baumbestandes, die Integration des Regenwassermanagements als sichtbare Quartierscharakteristika sowie das Thema Biodiversität. Zusätzlich wurde eine Nahwärmeversorgung über eine Konzessionsausschreibung realisiert und der Energiestandard Effizienzhaus 55 als Mindestkriterium bei der Grundstücksvergabe festgelegt, der „Hauskatalog“ bietet aber auch weitergehende Energiestandards bis hin zum Effizienzhaus 40plus. Verschiedenen Holzbauprojekte sind hier vorgesehen oder wurden bereits realisiert. Ein Gestaltungsbeirat berät und überprüft neben der Architektur der geplanten Gebäude weitere Aspekte wie den Baumerhalt. Die Kriterien werden vertraglich gesichert und kontrolliert. Der Fokus wurde ebenfalls auf hinreichende Mobilitätsangebote wie die Anbindung an den ÖPNV sowie ein Carsharing-Projekt gelegt. Hilfreich sind die regelmäßigen Projektdialoge und Veranstaltungen gemeinsam mit der Loki-Schmidt-Stiftung und dem NABU.

Das Quartier **Fischbeker Reethen** ist dagegen eine Neuentwicklung in einem Wasserschutzgebiet. Grundlagen sind daher der Erhalt der geschützten Biotope und Sicherung einer Biotopvernetzung, der nachhaltige Umgang mit den natürlichen Gegebenheiten und ein zukunftsfähiges Regenwassermanagement. Zwingend vorgesehen sind Gründächer und Solaranlagen. Die Bebauung bringt eine verdichtete Bebauung aus den beiden Nutzungen Wohnen und Gewerbe zusammen und wird verbunden durch ein „Grün-Blaues-Band“. Auch bei diesem Gebiet ist eine besonders klimafreundliche Wärmeversorgung u. a. aus Geothermie, Solarthermie, Biomethan und Power-to-Heat vorgesehen, welche die Kriterien des Bezirksamtes berücksichtigt. Für die Erreichbarkeit ist eine gute Anbindung an den ÖPNV vorgesehen, ein Mobilitätskonzept mit Maßnahmen zur Reduzierung des Autoverkehrs, der Verringerung des privaten Stellplatzbedarfs/-schlüssels und der Stärkung des Umweltverbundes und der nachhaltigen, geteilten Mobilität ist in Erarbeitung. Auch hier werden die Grundstücke mit Mindeststandards in einer Konzeptausschreibung vergeben.

Gemeinsam mit dem weiteren Quartier Vogelkamp Neugraben vereinen alle drei Projekte in Harburg innovative Lösungsansätze, die weiterverfolgt werden sollten und als Vorbild für weitere Projekte dienen können.

Ein weiterer Ansatzpunkt innerhalb einer klimafreundlichen Stadtentwicklung sind die Themen „Graue Energie und Ökobilanzierung“, die **Dr. Stefan Diederichs** von der **Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)** thematisiert hat. Während der Energiebedarf im Gebäudebetrieb bereits ausführlich diskutiert und mit Energiestandards hinterlegt ist, ist der Blick auf den Materialeinsatz, die Erhaltung von Bauten sowie die Bilanzierung des Lebenszyklus auch ein essenzieller Aspekt, der bislang nur wenig betrachtet wird. Anhand verschiedener Modellrechnungen wird die Relevanz des Energieeinsatzes

zur Herstellung von Baustoffen und der Verwertung dieser nach Nutzung dargestellt. Außerdem hat die Nutzungsdauer inkl. Erhalt und Umnutzung von Gebäuden sowie die Nutzungsintensität mit einer Flächenreduzierung und Mehrfachnutzung einen großen Einfluss auf die Ökobilanz eines Gebäudes. Unter Beachtung dieser Aspekte lassen sich weitreichende CO₂-Einsparungen generieren. Zu der Bewertung und Abwägung einzelner Aspekte ist allerdings eine umfassende Ökobilanz erforderlich. Als nahezu eindeutig positive Maßnahme ist der Holzbau einzustufen, so dass dieser neben der stärkeren Betrachtung des Lebenszyklusses von Gebäuden Eingang in den Hamburger Klimaplan, das Hamburgische Klimaschutzgesetz und den Koalitionsvertrag gefunden hat und durch Förderung und damit die Entwicklung einer Holzbau-Strategie unterstützt wird.

Bei der anschließenden Diskussion wurde mit den Teilnehmenden entlang der Leitfragen diskutiert:

- ▶ **Welche Ziele und Leitlinien sind uns für die Entwicklung von Stadtquartieren in Neubau und Bestand wichtig / am wichtigsten?**
- ▶ **Wie sind diese mit möglichst wenigen Maßnahmen / Vorgaben zu erreichen?**
- ▶ **Welche Instrumente sind sinnvoll?**

Thematische Beiträge:

- ▶ *Das Thema Holzbau wurde ausführlich diskutiert. Grundsätzlich wurde eine stärkere Berücksichtigung (z. B. in Konzeptausschreibungen) positiv gesehen. Mittelfristig sollte dies auch auf der gesetzlichen Ebene (z. B. GEG) geschehen, was allerdings Aufgabe des Bundes ist. Förderlich ist die bestehende finanzielle Förderung in Hamburg sowie die weitere Information und Kommunikation zu realisierten Holzbauprojekten. Trotzdem sollte grundsätzlich darauf geachtet werden, dass das Holz aus nachhaltiger Bewirtschaftung kommt und dass die Produktion möglichst in der Region geschehen sollte.*
- ▶ *Weiterer Schwerpunkt war das Thema Grünerhalt, Klimaanpassung und Biodiversität. Damit sollte dem besonderen Charakter des Bezirkes Rechnung getragen werden. Hierzu wurden als Stichworte Baumerhalt und Neupflanzung, Kaltluftschneisen sowie Grün-Blaue-Infrastruktur genannt. Diskutiert wurden die Möglichkeiten, die Potenziale der CO₂-Bindung von „Grünvolumen“ genauer zu fassen und zu berechnen.*
- ▶ *Zum Thema Energieversorgung wurde betont, die Besonderheiten des Bezirkes herauszustellen und z. B. mit der Nutzung der industriellen Abwärme Synergien zwischen verschiedenen Nutzungen und Akteuren zu finden.*
- ▶ *Als grundlegender Aspekt wurde die Dichte der Bebauung und damit einhergehenden Möglichkeiten der „Stadt der kurzen Wege“ u. a. der fußläufigen Nahversorgung, dem wirtschaftlichen Betrieb von Mobilitätsangeboten und der Wärmeversorgung über Nahwärmenetze betont.*

Instrumente:

- ▶ *Es sollte ermittelt werden, „wo der Bezirk steht“, welche Aspekte bereits regelmäßig bei Planverfahren berücksichtigt werden und worin die spezifischen Besonderheiten und Stärken liegen.*
- ▶ *Zu den Möglichkeiten der Umsetzung und der Instrumente sollte es eine stärkere Hilfestellung durch die Fachbehörden für die Bezirke geben und der Austausch zwischen den Bezirken intensiviert werden.*

- ▶ Ein eigener bezirklicher „Klimaschutzstandard“ wurde kontrovers diskutiert. Zum einen kann dieser als „Kriterienkatalog“ dazu dienen, dass Aspekte (entlang einer „Checkliste“) in Planungsverfahren rechtzeitig berücksichtigt werden, zum anderen können feste Kriterien individuelle Lösungen einschränken und Flexibilität verhindern.
- ▶ Als weitere Lenkungsinstrumente wird die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten bei der Berechnung der „Baugebühren“ oder als Kompensation bei Bebauungsplanverfahren vorgeschlagen.

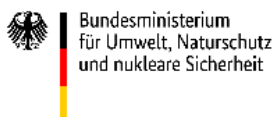
Weitere Informationen unter

www.hamburg.de/harburg/klima

Das Klimaschutzkonzept wird aus Mitteln der Nationalen Klimaschutzinitiative der Bundesregierung (Förderkennzeichen: 03K09169) sowie der Leitstelle Klima der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft finanziert. Träger des Projektes ist Projektträger Jülich (PTJ). Zahlreiche Fördermöglichkeiten und -programme für die Umsetzung von Maßnahmen, die aus dem Klimaschutzkonzept erwachsen stehen derzeit zu Verfügung.

Mit der Nationalen Klimaschutzinitiative initiiert und fördert das Bundesumweltministerium seit 2008 zahlreiche Projekte. Ihre Programme und Projekte decken ein breites Spektrum an Klimaschutzaktivitäten ab: Von der Entwicklung langfristiger Strategien bis hin zu konkreten Hilfestellungen und investiven Fördermaßnahmen. Diese Vielfalt ist Garant für gute Ideen. Die Nationale Klimaschutzinitiative trägt zu einer Verankerung des Klimaschutzes vor Ort bei. Von ihr profitieren Verbraucherinnen und Verbraucher ebenso wie Unternehmen, Kommunen oder Bildungseinrichtungen.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages